

Gottesdienst am Reformationstag mit Feier des Abendmahles und Gestaltung durch den Kirchenchor am 31.10.2010 in der Evangelischen Kirche von Grötzingen

Predigt 31.10.2010. Grötzingener Kirche.
Tom Hoyem

Der Predigttext steht geschrieben im Römerbrief, Kapitel 3, die Verse 21-28:

**Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten.
Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.
Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden in der Zeit seiner Geduld, um nun in dieser Zeit seine Gerechtigkeit zu erweisen, dass er selbst gerecht ist und gerecht macht den, der da ist aus dem Glauben an Jesus.
Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch das Gesetz der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens.
So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.**

Lieber Gott, danke, dass wir vertrauen können, dass du uns deine Gnade ohne unseren eigenen Verdienst zusicherst und danke dass du an uns festhältst auch wenn wir zu oft unsere Herzen für dich verschließen. Amen.

Textlesung

Liebe Grötzingener Gemeinde, ich möchte sehr gern, dass wir hier am Anfang dieses Reformationstages zwei kleine Übungen zusammen durchführen. Halten Sie bitte Ihre rechte Hand deutlich vor Ihre Augen und denken Sie bitte eine Sekunde an die Namen dieser Finger. Überlegen Sie, was es für Sie bedeutet. Daumen, Zeigefinger, Mittelfinger, Ringfinger, kleiner Finger.

Sie haben jetzt bestimmt ganz verschiedene und auch ganz persönliche Gedanken gehabt. Aber gemeinsam war wahrscheinlich, dass Sie persönlich im Zentrum für Ihre Hand waren. Gucken Sie jetzt bitte auf die Malerei an der Wand Ihrer rechten Seite. Hier sehen Sie Martin Luther, und heute ist unser Reformationstag. Der Tag an dem Martin Luther 1517 die berühmten 95 Thesen in lateinischer Sprache an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg angeschlagen hat.

Die Malerei selber hat eine ganz besondere Geschichte. Sie wurde 1933 gemalt- das Jahr wo Hitler die Macht in Deutschland übernahm. Aber sehen Sie jetzt auf den Zeigefinger von Luther. Er zeigt weg von ihm selber und direkt in ein Buch. Direkt in die Bibel. Gerade dieser Finger ist der Kern unseres Textes von heute und auch der ganze Hintergrund für die Reformation Luthers.

Martin Luther hat persönlich ein Vorwort, eine Auslegung dieses Paulustextes verfasst. Hier schreibt er, dass gerade dieser Brief an die römische Gemeinde der wichtigste Text im ganzen neuen Testament ist. Ja, Luther meint sogar - wohl nicht ganz buchstäblich, dass jeder von uns diesen Römerbrief auswendig lernen soll und dass wir uns täglich gerade mit diesem

Brief beschäftigen sollten. Der Adressat dieses Briefes ist die christliche Gemeinde, die kleine Minderheit, in Rom. Wer war der Verfasser, Paulus? Er war ein griechischer Intellektueller. Zweisprachig-heute wollen wir Bilingual sagen. Griechisch und Hebräisch als Hauptsprachen und Aramäisch als Fremdsprache. Er war Missionar und er war sehr gut, Netzwerke zu etablieren. Das bedeutet Kontakte zu schaffen und diese Kontakte zu pflegen. Physisch war er schwach und trotzdem ist er überall in den bekannten Mittelost mit Schiff und zu Fuß gereist. Weil er eine Botschaft hat, die stärker war, als praktische Probleme wie zum Beispiel seine Augenkrankheiten. Er hat doppelte Staatsbürgerschaft: römische und Tarsische- er war in Tarsus geboren.

Über sich selber hat er geschrieben: „Ich war untatelig nach der Gerechtigkeit des Gesetzes“. Damit hat er gemeint, dass er als Intellektueller Jude jede Gesetz und jede Regel von Moses eingehalten hat. Und noch mehr hat er mit Wut und Leidenschaft die Gesetzesbrecher, die Anhänger Jesus, verfolgt und getötet. Bis Damaskus. In Damaskus hat er Jesus in einer Offenbarung gesehen-und sein Leben geändert. Sprachlich sagt man auch heute „nach Damaskus“ wenn man eine Offenbarung beschreiben will. Gerade dieser Mann schreibt in diesem zentralen Brief über das Thema Gesetz und Gnade. Gerade in seiner eigenen Zeit war er als kompliziert und intellektuell oft kritisiert und missverstanden. Der Dänische Philosoph, Sören Kierkegaard war sehr von Paulus inspiriert und hat wahrscheinlich selber viele Vergleichspunkte gefunden. Der unverheiratete Philosoph ohne Amt und Beruf und ohne Geldeinnahme hat viel über Paulus geschrieben. Ich habe in Deutschland nicht immer Erfolg mit Dänischem Humor, aber Sören Kierkegaard hat einem wunderbaren humoristischen Aphorismus über Paulus geschrieben. Er schreibt: Aber hat Paulus kein Amt gehabt? Nein Paulus hat kein Amt gehabt. Aber Paulus hat doch Geld verdient? Nein, Paulus hat kein Geld verdient. Aber Paulus war zumindest verheiratet? Nein, Paulus war nicht verheiratet. Aber dann war Paulus doch kein ernster Mann. Nein Paulus war kein ernster Mann. Aber wir nehmen Paulus ernst.

Was sagt in unserem Text dann eigentlich Paulus? Er schreibt einen Brief. Paulus hat Rom nicht selber besucht aber das war sein Plan- und er wollte sogar weiter nach Spanien reisen. Ich kann empfehlen, dass Sie zu Hause diesen ganzen Brief lesen. Zu oft lesen oder hören wir nur einen Teil von einem zusammenhängenden Text aus der Bibel. Aber die Bibel ist eine Einheit. Paulus hat ganz praktische Hinweise und Vorschläge und viele spannende, gute Ratschläge. Warum meint Martin Luther, dass gerade dieser Römerbrief das Zentrum in unserer Bibel ist, selbstverständlich nicht wegen Reiseplänen oder praktische Anweisungen, sondern gerade wegen dem Text den wir heute gelesen haben:“ So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“ Hier ist der Kern unseres reformatorischen Glaubens und Bekenntnisses. Wir haben viele Gesetze. Wir leben in Karlsruhe mit unserem Bundesverfassungsgericht. In Deutsch sagt man sogar: „wir gehen nach Karlsruhe“, wenn man die Gesetze von höchster Autorität interpretiert haben will. Und auch von Gott haben wir deutliche Gesetze bekommen. Müssen wir dann nicht den Gesetzen folgen, wie den 10 Geboten? Doch selbstverständlich, aber damit werden wir nicht gerechtfertigt. Den Gesetzen können wir folgen, ohne Gott in unseren Herzen zu haben. Wir können uns so benehmen weil wir wünschen, Rechtfertigung zu bekommen. Ohne an Gott wirklich zu glauben. Aber wenn wir glauben, dann folgen wir vom Herzen aus auch den Geboten und Gesetzen. Und dann erkennen wir, dass es unmöglich ist. Wir sind alle Sünder, egal wie viel wir bestrebt sind, gerechtfertigt zu sein. In dieser Erkenntnis verstehen wir dann, dass nur, weil Gottes Sohn, Jesus Christus für uns gelitten hat, wir als Gnade ohne eigenen Verdienst die Rechtfertigung bekommen,- als unverdiente Gnade. Gucken Sie noch einmal auf den Zeigefinger Luthers auf der Malerei hier in unserer Grötzingen Kirche. Luther hat wie Paulus eine Offenbarung- in seinem Fall als ein furchtbares Donnerwetter- gehabt. Beide existentiellen Erlebnisse haben das Leben von

Paulus und das Leben von Luther geändert und damit auch unseres heute. Luthers Reformation platziert die Bibel und uns als individuelle Menschen im Zentrum. Nicht die Kirche, nicht den Papst, nicht kirchliche Konzilien oder kirchliche Synoden, nicht die kirchliche Tradition ja sogar nicht die berühmten Kirchenväter. All dieses mag interessant - ja sogar wichtig sein. Aber der Glaube ist der direkte Kontakt zwischen uns und der Bibel als Gottes Wort. Wir müssen persönlich Gottes Wort lesen und verstehen. Es hört sich einfach an, aber es hat viele Konsequenzen. Wir müssen also lernen zu lesen. Die Kollekte heute geht an die evangelischen Schulen. Es ist gut so. Auch Paulus hat Einsammlungen organisiert. Und so soll es sein, weil Martin Luther auch der große Schulgründer ist. Meine eigene Arbeit als Schulleiter verdanke ich Martin Luther. Weil er die ganze Arbeit mit Bildung nicht nur für eine kleine Gruppe, sondern für das ganze Volk gegründet hat. Und wenn wir die Bibel lesen sollen, dann müssen wir den Text in unsere Muttersprache übersetzt haben und den Bibeltext nicht nur in mehr oder weniger verständlichem Latein hören. Als Konsequenz hat Martin Luther die ganze Bibel in Deutsch übersetzt.

Ich denke das muss ich wiederholen. Martin Luther hat die ganze Bibel in die Deutsche Muttersprache übersetzt und er hat uns gelehrt, sie zu lesen. Martin Luther hat sich immer als Lehrer, Prediger, Textinterpret verstanden. Nicht als Revolutionär in der äußeren Welt- auch wenn seine Reformation viele revolutionäre Entwicklungen mit sich gebracht hat.

Aber hat Paulus,- und hat Martin Luther -, ja hat Jesus Christus dann gewünscht, dass wir, als Christen, uns im täglichen Leben nicht involvieren sollen? Sollen wir alle ins Kloster gehen und uns nur mit Gottes Wort beschäftigen? Ist es unchristlich, Lehrer, Kaufmann, Ingenieur, Hausfrau oder Politiker zu sein? Hat nur Pfarrer Schadt den richtigen Beruf gewählt? Nein, so haben sie das absolut nicht gedacht. Jesus sagt in den berühmten Fallfragen, ob man Steuer an den Kaiser bezahlen soll: Gebt Gott was Gottes ist und dem Kaiser was des Kaisers ist. Paulus schreibt gerade über dieses Thema in unserem Text in einem intellektuellen Dialog“ Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! sondern wir richten das Gesetz auf“. Wir wissen dass Paulus in Tarsus in einer Straße gewohnt hat mit dem Namen „die Gerade“. Diese Straße existiert noch und ist sehr gerade. Das verstehen wir in einer Fächerstadt-aber das verstehen wir auch im übertragenen Sinne. Gerade aus.

Martin Luther hat es sehr deutlich ausgedrückt. Wie Sie wissen, spricht er über die zwei Regimenter: das geistliche und das weltliche. Er spricht über ein „Hörreich“ wo wir als Menschen Gottes Wort hören. Wir sind Empfänger. Und er spricht über ein „Tatenreich“. Hier sind wir als Menschen aktiv im täglichen Leben, im Beruf, der Arbeit, den Taten die wir für andere tun können. Martin Luther spricht in Latein über „Coram Deo“ in der Bedeutung, dass wir direkt vor Gott von Gesicht zu Gesicht stehen. Das ist, was sein Zeigefinger in der Bibel bedeutet. Und er spricht in Latein über „Coram Hominibus“wo wir als Menschen von Gesicht zu Gesicht stehen.

Sowohl Paulus in unserem Text heute, als auch Martin Luther, unterstreichen, dass sie nicht die Gesetze, die Boten, die Verpflichtungen vernichten. Wir sollen uns nicht naiv und romantisch und unwirksam hinsetzen und sagen: wir erwarten, Glauben und Gnade als Geschenk zu bekommen. Dann brauchen wir uns überhaupt nicht mit täglichen Herausforderungen zu beschäftigen. Mit Gott in unseren Herzen kommen die Taten automatisch - aber von Taten in der Welt folgt nicht automatisch der Glaube.

Es ist Reformationstag. Und Martin Luther zeigt uns mit seinem Finger, was das bedeutet. Es bedeutet die Bibel als Gottes Wort zu lesen, zu verstehen und zu glauben. Man kann das nicht an unserem Bild sehen, aber ich bin ganz überzeugt dass der Finger Luthers direkt auf Paulus Brief in den Römern zeigt. Der Text, den wir heute gehört haben und der Text,den Luther so wichtig findet, dass wir diesen Text eigentlich auswendig lernen sollten und uns täglich damit beschäftigen sollten. Dieser Text sagt: Wir können mit Taten nicht den Glauben und die Rechtfertigung erhalten. Die Gnade und der Glaube ist ein unverdientes Geschenk,

das wir wegen Jesus Christus bekommen haben- und damit können wir mit Kraft und Energie und Sicherheit aber auch mit Demut in die Welt gehen.

Amen.

Tom Hoyem